

Püñktchen auf dem i

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 47

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Etienne Dagon kurze Politkarriere in Biel

«Bronze» macht noch keinen Politiker

Bei den Olympischen Spielen in Los Angeles wurde Etienne Dagon Dritter im Brustschwimmen. Ein Schweizer in der internationalen Schwimmelite! Dieser Erfolg sollte doch auch in politischen Erfolg umzumünzen sein, dachte sich der Parti radical romand und brachte den Bronzemedaillegewinner auf seiner Liste in den Bieler Stadtrat. Etienne Dagon's Politkarriere hat aber an Schwung verloren.

Damals in Los Angeles: Etienne Dagon überraschend Olympiadritter im Brustschwimmen. Es war ein Eklat, wie ihn vor ihm noch kein Landsmann fertig brachte. Der Medaillegewinner

Von Marcel Meier

war von diesem Erfolg derart überrascht, er konnte es selbst noch nach Tagen kaum fassen. Dass man in seiner engeren Heimat schier aus dem Häuschen geriet: wen wundert's? Empfänge, Ehrungen und nicht aufgehörendes Händeschütteln bestimmten während Wochen seinen Alltag.

Die Gunst der Stunde

Durch all das zum Teil gutgemeinte, zum Teil übertriebene und selbstsüchtige Getue um ihn herum wurde dem Schwimmer so nach und nach die «Bedeutung» seines Erfolges bewusst. Er begann zu begreifen: Man reisst sich um mich, jeder will mir die Hand schütteln, will seinen Anlass mit der Präsenz eines olympischen Medaillegewinners aufpolieren; da gilt es, die Gunst der Stunde zu nutzen.

Auch eine politische Partei, der Parti radical romand, machte sich an den erfolgreichen Olympiakämpfer heran. Das wär's doch: Einen Olympiahelden vor den etwas schwer laufenden Parteiwagen zu spannen, und dies, welches ein günstiger Zufall, erst noch unmittelbar vor den Wahlen ins Bieler Stadtparlament.

Leichtfertige Zusage

Dem Schwimmstar schmeichelte das Angebot, als Stadtrat zu kandidieren, und er sagte zu. Mangelnde Erfahrung und fehlendes Sachwissen, was soll's, das alles kann man mit Charme und jugendlicher Dynamik bestimmt überspielen. Irgendwie wird es schon gehen. Und viele Stimmbürger liessen sich vom Glanz der Medaille und den vielversprechenden Parolen blenden – der

Schwimmstar gelangte auf Anhieb ins Stadtparlament.

Stimme der Jugend verstummte bald

Bei seinem ersten, noch etwas schüchternen Auftritt als Parlamentarier dürften viele alte Polithasen für sich gedacht haben: Red nur, junges Greenhorn, wenn es um Sachfragen geht, werden wir dir die Knöpfe schon zumachen. Mit verzeihendem Lächeln auf den Lippen hörten sie sich die Antrittsrede an, als der Sportstar, umhüllt vom Glorienschein seiner Medaille, erklärte, er verstehe sich vor allem als die Stimme der Jungen.

Nur: Es war eine kläglich piepsende Stimme, eine Stimme, die bald wieder verstummte; trat doch der Jungpolitiker, ohne Spuren zu hinterlassen, recht kleinlaut nach kaum zwei Jahren als Stadtrat zurück. «Parlamentarier sein ist viel aufwendiger, als ich dachte.» Eine mehr als dünne Ausrede.

Noch zuwenig Erfahrungen

Schon ein Jahr nach seinem Eintritt ins Stadtparlament antwortete er auf eine Leserfrage, wie es eigentlich mit seinen politischen Ambitionen stehe, ernüchtert: «In der Politik habe ich noch viel zu lernen. Für allfällige Ambitionen in diesem Bereich habe ich auch noch zuwenig Erfahrung. Sport und berufliche Pläne sind zurzeit noch wichtiger als mein politisches Engagement. Überdies bin ich wahrscheinlich noch zu jung, um bereits zu wissen, ob eine politische Karriere für mich möglich und realistisch ist.»

So von leichter Hand lässt sich ein politisches Amt (Politik, griechisch «politiké» = Kunst der Staatsverwaltung) nun mal nicht bewältigen. Dass man sich auch in der Politik hineinknien muss,

genau wie im sportlichen Training, schien der Schwimmer nicht realisiert zu haben.

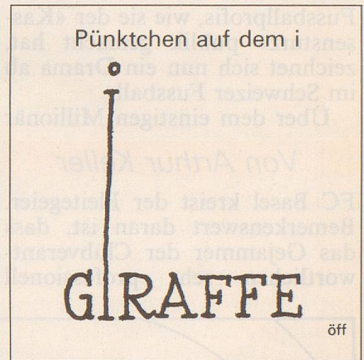
Partei macht sich lächerlich

Dass sich die welschfreisinnigen Parteistrategen mit dem Portieren des Sportstars lächerlich gemacht und damit der Partei einen Bärendienst erwiesen haben, dürfte ihnen spätestens nach dessen Demission aufgegangen sein. Lediglich mit sportlicher Popularität und einer Olympiamedaille kann man durchaus Abgeordnetensitze gewinnen, aber keine verantwortungsvolle und ehrliche Politik betreiben.

Das Auf-alle-Hochzeiten-Tanzen hat dem Olympiadritten auch im Sport keine weiteren Erfolge gebracht: An den diesjährigen Schwimm-Weltmeisterschaf-

ten kam er «nur» auf den 12. Platz, verpasste gar den Einzug in den A-Final. Ferner blieb er ganze 3,5 Sekunden über dem von ihm gehaltenen Schweizer Rekord.

Vielleicht war der Abstecher in die Politik für Etienne Dagon trotz allem ein «Lehrblätz».



1986 werden die SBB ein höheres Defizit erreichen als im Budget erwartet. Für 1987 sieht die Situation in dieser Hinsicht noch schlechter aus.

*SBB fahren tiefer in die roten Zahlen
«Kei Angscht, sisch nüt Chemisches, es sind nur öisi rote Zahle!»*